

**Rede von Dr. Britta Reichardt anlässlich
der Trauerfeier für Marie-Louise Gräfin Mandelsloh
am 04.Oktober 2016 in Gauting**

"Es sind nicht die Maschen, die ein Netz halten, sondern die Knoten"

Ein Meister dieser Knoten war Marie-Louise Gräfin Mandelsloh, von uns allen Malou genannt.

Sie gehörte als Architektin seit 1963 dem Zonta Club, zunächst in Stuttgart, dann in München an. Zonta ist ein Netzwerk berufstätiger Frauen, das sich weltweit für die Verbesserung der Stellung der Frauen in rechtlicher, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht engagiert.

Teil dieses Netzwerks zu sein, war Malou zeitlebens wichtig.

Von dem Besuch der monatlichen Treffen unseres Clubs Zonta München I im Ratskeller in München konnte sie auch der Verlust des Führerscheins im hohen Alter nicht abhalten.

Ihre große Gabe war es, generationenübergreifende Knoten zu knüpfen. So wie sie als engste Freundin meiner Mutter, Dorothee Bürkle, uns Kinder mit ihren Erzählungen in Bann schlug, so faszinierte sie alte und junge Zontians. Sie bereicherte das Clubleben mit ihren fotografisch untermalten Berichten aus aller Welt: Vom allzu nahen Kontakt mit dem Grizzly-Bären, von fliegenden Fischen, aber vor allem von den persönlichen Erlebnissen mit den Menschen, die sie traf.

Es ist dieses "Netze auswerfen" ins Ungewisse, ihre Neugierde, ihr stetes Interesse am Unbekannten, das sie zeitlebens auszeichnete.

Dass das Erlebte in Wort und Bild festgehalten wurde (der Zeichenstift war immer ihr Begleiter) verdankte sie der vom Großvater ererbten Begabung. Er war Stadtbaumeister in Hannover.

Das Netz der familiären Bindungen war es auch, das Malou durch viele, auch schwere Zeiten ihres Lebens trug. Die enge Beziehung zur verwitweten Mutter Ota, das feste Band, das sie mit ihrer Schwester Deta verband, ihre Kinder, die früh den Vater verloren.

Dabei war ihr bewusst, dass sich dieses Netz, das sie trug, nicht freischwebend im Raum befand, sondern eine äußere Aufhängung hatte. Die Gewissheit, dass es "dort oben"

jemanden gab, der es gut mit ihr meinte und der alles zum Guten wenden würde, gab ihr in den schweren Phasen ihres Lebens Lebensmut.

Die mitreißende Freude am Leben, das unbedingte "ja" zum Leben waren die große Faszination, die von ihr ausging.

Ein unvergleichliches Beispiel dieser Lebensfreude war eine Episode aus dem Klinikum Großhadern:

Schwererkrankt hatte Malou im Bett liegend für den Stationspfleger eine Entwurfszeichnung seiner 2-Zimmerwohnung gemacht, um diese für seine größer werdende Familie bewohnbar zu machen. Der Dank war ein Schaumbad inmitten von Rosenblättern, in das er sie heimlich zu nächtlicher Stunde während seines Dienstes bettete. Dieses Rosenblätter-Schaumbad wird in der Geschichte des Universitätsklinikums einmalig bleiben.

Es werden die Knoten sein, die Malou knüpfte, die uns bleiben werden.

Gemeint sind nicht die Knoten ihrer phantastischen Ketten, die wir alle am Halse tragen. Es sind die Knoten der Freundschaft, von denen sie so viele schloss.

So war es fast ein Vermächtnis, als Malou ihren letzten Vortrag bei Zonta noch im letzten Jahr mit der Erzählung der kleinen Leute von Swabedu beschloss:

Diese schenkten sich entgegen aller Widrigkeiten als Zeichen ihrer Zuneigung kleine, weiche Fellchen und wahrten so Frieden und Freundschaft.

Malou scheute nicht davor zurück, ihre weiße Fellstola in Dutzende kleiner Fellstückchen zu zerschneiden und diese unter den Zontians zu verteilen.

Es ist diese Freundschaft, die bleibt. Es sind die Knoten, die unauflösbar geknüpft sind. Und doch wird Malou mir, wird sie uns allen fehlen.

Dr. med. Britta Reichardt